

„das ›Karolingische‹ der Verse an den Kaiser“, das Klinkenberg durch ihren Anschluß an Sedulius gegeben sieht²⁷, vermag bestenfalls ihre Zugehörigkeit zum 10. Jahrhundert zu bestätigen, doch für den Dichter Bruno ist damit wiederum nichts gewonnen. Auch Klinkenberg hat also den Kölner Erzbischof nicht als Dichter erwiesen.

Die Suche nach einem anderen Bruno, der einem anderen Caesar mit einem Frontinus huldigen könnte, in dessen Zeit sich die vom Gedicht angedeuteten Verhältnisse tatsächlich und ohne jede Schwierigkeit einordnen ließen, und der zugleich voll Bitterkeit auf die jüngste Vergangenheit unmittelbar vor der Thronbesteigung seines Herrschers zurückblickt, diese Suche ist rasch zu beenden. Denn in Frage kommt zuallererst Brun von Querfurt, den Erdmann – als er im Adressaten unserer Verse Kaiser Otto III. erkannte – ohne Prüfung verwarf, und den seitdem auch niemand mehr als Dichter vorgeschlagen hat. Das Gedicht läßt sich sogar, wie ich meine, im Hinblick auf Bruns Biographie²⁸ recht genau datieren. Wäre der Querfurter Grafensohn – wir betrachten es einstweilen noch als Hypothese – mit dem gesuchten Dichter identisch, – die Ereignisse, auf die der Kapellan Ottos III. anspielte, lägen auf der Hand: *barbaries seva* müßte dem Lutizenaufstand, vielleicht noch dem Triumph der Sarazenen bei Cotrone (982) gelten, *error iners* wäre die Schädigung des heiligen Laurentius durch die Aufhebung des Merseburger Bistums, die *veteres patres*, deren Wachsamkeit und geistiges Streben verkamen, könnten nur die unmittelbaren Vorgänger-Generationen, insbesondere wohl die Vorväter des jugendlichen Kaisers sein, vor allem Heinrich I. und Otto der Große²⁹, und „blind“ hieße insgesamt die Zeit Ottos II. und vielleicht noch der Vormundschaftsregierung der Kaiserinnen Theophanu und Adelheid. Um sicher für den Dichter gelten zu können, müßte Brun freilich in seinen sonstigen Schriften ausgesprochen haben, was die fraglichen Gedichtzeilen andeuten. Wie ist es darum bestellt?

Bruns von Querfurt Kritik an der Regierung Ottos II. ist zu bekannt, als daß sie hier noch eigens nachgewiesen werden müßte³⁰: *non dextro omine, nec vivo matureve sapientiae signo rem publicam rexit* (sc. Otto II.); *et dum omne, quod vult, regem oportere sequi non bene putat, collectum orbem amisit, et quam patris terror peperit, pacem interfecit. Sensit Theutonum tellus, mortuum nautam maris; sensit dormientem aurigam orbis, cum quo prospera Dei cucurrerunt, multa bona christianae religioni*

²⁷) S. 197, vgl. oben S. 575.

²⁸) Zu Brun vgl. H. G. V o i g t, Brun von Querfurt. Mönch, Eremit, Erzbischof der Heiden und Märtyrer (1907); Reinhard W e n s k u s, Studien zur historisch-politischen Gedankenwelt Bruns von Querfurt (Mitteldeutsche Forschungen 5, 1956); Friedrich L o t t e r, in: Lexikon des Mittelalters 2, Sp. 755–756.

²⁹) Dies entspricht dem Sprachgebrauch der Hrotsvita von Gandersheim, vgl. *Gesta Oddonis*, prol. I, 9f.: *gregis ... Gandeshemensis, Quem dulcis patrum collegit cura tuorum* (sc. Oddonis), ed. v. W i n t e r f e l d, S. 202; vgl. auch *Gongolfus* v. 493 f. S. 48. Der Ausdruck *veteres patres* muß nicht auf ein fernes heidnisches oder christliches Altertum, auch nicht auf irgendeine goldene Vorzeit bezogen werden, sondern kann – von der Jahrtausendwende aus gesehen – die Zeit Heinrichs I. und Ottos des Großen bezeichnen. Thietmar von Merseburg betrachtet bereits die Zeit des großen Otto als *antiquitas*, vgl. Walter F r e u n d, Modernus und andere Zeitbegriffe des Mittelalters (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 4, 1957) S. 53 f.

³⁰) Vgl. W e n s k u s (wie Anm. 28) S. 164 ff.